

Vielbesuchter Internationaler Kongress der Akademie ZWM AG (Zertifiziertes Wundmanagement) im Zeichen der modernen Wundversorgung

Kreative Lösungen und tolles Diskussionsforum

Drei Themen standen neben Covid-Einflüssen und innovativen Wundpflegetechniken am diesjährigen 35. Wundmanagement Kongress in Salzburg im Zentrum: Palliative Aspekte, Stoma (Schwerpunkte für Wundspezialisten) und IAD – Inkontinenz-assoziierte Dermatitis (Ursache und Behandlungsmassnahmen) Das Meeting erreichte praxisnah Arzt wie Pflege, denn beide, so Initiant und Präsident der ARGE ZWM® Gerhard Kammerlander, «sollen noch stärker verzahnt werden.» Zusätzlich zum Fachlichen wurde das 20-jährige Jubiläum ZWM® – ZertifizierterWundManager/-in gefeiert.

Der sehr gut besuchte dreitägige Event bestand aus zwei Hauptkongresstagen, dazwischen fanden am zweiten Tag Satellitenveranstaltungen (Vorträge/Workshops) statt.) Dabei gelang es, die Kooperation und Einbindung von Herstellern von Produkten des täglichen Wundmanagements stark qualitativ zu fördern. Das Leitmotiv des Wundkongresses lautete denn auch: come together. Gepflegt wurde eine Kommunikation und Interaktion auf Augenhöhe. Gerhard Kammerlander: «Wir sind der Überzeugung, dass wir durch diese Weiterentwicklung

den Zugang zu den Updates weiter deutlich verbessert haben, um möglichst vielen Interessierten den Zugang zu erleichtern und sie alle für das Wundmanagement noch mehr zu begeistern.» – Aus der Vielfalt des Präsentierten picken wir einige Rosinen heraus.

Corona – Chance für mehr Solidarität

Wen wundert's, dass auch in Salzburg Corona einen besonderen Rahmen setzte, dies insbesondere in einem sehr treffenden Referat von

Prof. Klaus Zapotoczky aus Linz: «Wie wirkt sich Covid-19 auf die Gesellschaft und die Solidarität aus?». Er schilderte die Bedeutung der vier «W»: «Krisen weisen uns darauf hin, was im Leben wirklich wichtig ist. Diese Wichtigkeiten weisen uns auf Wahrheiten hin, die uns helfen können, die Realität wirklich zu erkennen. In diesen Wirklichkeiten können wir (einzeln und gemeinsam) wirksam werden. Unsere Wirksamkeit gestaltet Gesellschaft und Solidarität mit (oder auch nicht). Nehmen wir diese vier «W» Wichtigkeit–Wahrheit–Wirklichkeit –Wirksamkeit ernst und han-





deln wir entsprechend.» Die Pandemie habe die grosse Chance eröffnet, Solidarität neu zu erleben. Zapotoczky verwies auf den Zukunftsforscher Matthias Horx. Dieser hat in seinem jüngsten Buch («Die Hoffnung nach der Krise») betont, dass durch die Krise vor allem zwei Phänomene besonders deutlich werden: die Verletzlichkeit aller Menschen und die gegenseitigen Abhängigkeiten von Menschen und Gesellschaften voneinander mitsamt der Bindungen zwischen Menschen und Natur. Diese Phänomene könnten Verzweigung und Negativität bewirken. Dagegen gebe es fünf Gegenkräfte: Wertschätzung für das Leben und Entdeckung der Dankbarkeit, sinnvollere zwischenmenschliche Beziehungen finden, persönliche Stärke, Entdecken neuer Lebensziele und Werte sowie die Bedeutung eines spirituellen Lebens.

Hygienische Prävention voll ausschöpfen – Traditionelles wirkt

Wer pflegt, soll gut geschützt sein. Einen interessanten Beitrag dazu stellt die Empfehlung der DGKH (Deutsche Gesellschaft für Krankenhaushygiene) «Viruzides Gurgeln und viruzider Nasenspray» dar, verfasst von Axel Kramer, Maren Eggers, Nils-Olaf Hübner, Eike Steinmann, Peter Walger und Martin Exner und von den Kongressverantwortlichen den Teilnehmenden als Hintergrundinfo vermittelt: «Zur Prävention von Covid-19 müssen alle in Frage kommenden hygienischen Präventionsmassnahmen ausgeschöpft werden, um insbesondere das medizinische Personal, aber auch die übrige Bevölkerung zu schützen. Da ein grosser Teil der Infizierten das Virus bereits vor Auftreten erster Symptome freisetzt, sind vor allem Schutzmassnahmen sinnvoll, die die Viruslast an den Eintrittspforten reduzieren, da die Wahrscheinlichkeit einer Infektion mit der Exposition zunimmt und die anfängliche Viruslast Einfluss auf den Schweregrad der Infektion hat.

Antiseptisches Gurgeln und nasale Antiseptik sind zu Unrecht in Vergessenheit geratene simple Präventionsmassnahmen. Gurgeln wurde lange Zeit zur Verringerung von Infektionen der oberen Atemwege und zur Behandlung bakterieller/viraler Infektionen (z.B. Halsentzündung, Erkältung) eingesetzt, ist aber aus der Mode gekommen. Das Händewaschen mit Wasser und Seife und das Gurgeln mit Kochsalzlösung wurden schon während der Spanischen Grippe 1918 der Bevölkerung in Deutschland vom Reichsgesundheitsrat als Präventionsmassnahme empfohlen. In der ehemaligen DDR wurde Schulkindern beim Eintritt ins Sommerferienlager empfohlen, mit verdünnter Kaliumpermanganatlösung zu gurgeln. Heute wird dies kaum noch eingesetzt, obwohl sie als 1%ige Mundspüllösung erhältlich ist. Im Unterschied zu Europa hat das tägliche Gurgeln in Japan ebenso wie in Korea zur Infektionsprävention respiratorischer Infektionen eine lange Tradition. 2009 wurde das Gurgeln vom japanischen Ministerium für Gesundheit, Arbeit und Wohlfahrt verstärkt, während der H1N1-Schweinegrippe-Pandemie propagiert und wird erneut seit der Covid-19-Pandemie zur täglichen Durchführung empfohlen. Bereits seit Jahrhunderten ist bekannt, dass salzhaltige Luft eine wohltuende, beruhigende Wirkung auf die Atemwege hat. Sie regt die natürliche Selbstreinigung der Atemwege an und beugt der Austrocknung der Schleimhäute vor. Zusätzlich wirkt die Befeuchtung der Schleimhäute von Mund und Nase der Anhaftung von Viren entgegen und ist daher selbst ohne Anwendung von Lösungen/Sprays mit viruzider Eigenwirkung präventiv wirksam.»

Gerhard Kammerlander nutzt seit März 2020 eine präventive Sprühlösung im Mund- und Nasenbereich (mehrfach täglich) als Prophylaxe vor COV 2. Durch eine Publikation der ECDC im Februar 2020 wurde er darauf aufmerksam, dass moderne Präparate mit einem Natrium hypo-

chlorite Gehalt von 0.05–0.1% SARS COV 2 lokal angewandt erfolgreich deaktiviert. Dies entspricht bei allen aktuellen auf dem deutschsprachigen Markt befindlichen Produkten der hypochlorigen Säure-Familie, ActiMaris®-Gel und ActiMaris® forte Lösung. Die Mischung aus 1/3 des Gels und 2/3 dieser Lösung in einer Sprühflasche gemischt, wird dabei mehrfach (mindestens 3x) pro Tag in die Nase und den Mund-Rachenraum gesprüht. Die Applikation ist äusserst simpel und leicht zu applizieren.

Wenn Silber Gold wert ist

Eine höchst interessante Publikation von Jürgen Haidorfer et al., Pflegefachmann, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Unispital Basel, die den Kongressteilnehmenden zur Verfügung steht, zeigte den Einsatz von Silber zur Wundbehandlung: «Die Wundheilung verläuft normalerweise in einer vorhersehbaren Reihenfolge ab und führt im Idealfall bei akuten Wunden nach zwei bis drei Wochen zur Epithelisierung und Narbenbildung. Nicht so bei sekundär heilenden Wunden, da diese mit Keimen besiedelt sind und auf Basis oft unterschiedlicher Grunderkrankungen entstehen. Dadurch ist der Wundverschluss derartiger Wunden deutlich langsamer und oft mühsamer als wie bei akuten Verletzungen. Wenn die Keime genügend aggressiv sind, eine gewisse kritische Menge überschreiten oder die Abwehrmechanismen geschwächt sind, kommt es zu einer starken Vermehrung der Keime und zu einer Schädigung des Gewebes mit einer entsprechenden Immunreaktion. Wir sprechen dann von einer Wundinfektion. Wenn eine Reduktion der mikrobiellen Belastung erforderlich ist, stehen verschiedene lokale Antimikrobia zur Verfügung.

Silber ist eines davon. Heute wird es in der Wundbehandlung als mineralisches Silber, anorganische Silberkomplexe, Silberionen oder nano-



kristallines Silber verwendet. Besonders die Entwicklung des Nano-Silbers hat die Anwendungsbereiche stark erweitert. Durch chemisch-physikalische Prozesse wird Silber in ultrafeine Partikel (1 – 100 nm gross,) zerlegt und dadurch die Oberfläche maximal vergrössert. Nanokristallines Silber findet man schon in mehr als 300 Produkten des Alltags. Im medizinischen Bereich gibt es neben Venenkathetern, Operationsbesteck und silberbeschichteten Prothesen auch Verbandsmaterialien mit Silbereinbettung oder Auflage. Verbänden mit Nano-Silber wird die höchste und schnellste Wirksamkeit gegen Keime nachgesagt. Silber zeigt eine hohe Wirksamkeit gegen ein breites Spektrum pathogener aerober, anaerober, gram-positiver und -negativer Mikroorganismen sowie Hefen und Viren, dies schon in geringsten Dosierungen. Besonders sensibel ist MRSA auf die Einwirkung von Silber. Anscheinend verlieren die Keime bei der Mutation andere Abwehrmechanismen und können so lokal durch Silber eliminiert werden. Verbandsmaterialien mit Silber gibt es inzwischen in fast allen Produktgruppen. Sie sind teurer als herkömmliche Materialien, doch da sie die Probleme infizierter Wunden mindern sollen, wird ihnen von der Industrie ein positiver Kosten-/Nutzen-Effekt zugeschrieben. Bei nanokristallinen Verbandstoffen sind vor allem möglichst kurze Anwendungszeiten (1–2 Wochen) grundsätzlich zu beachten. Bei längeren oder sogar unnötigen Einsätzen werden Silber-Nanopartikel im Wundgrund eingelagert und können systemisch über den Blutkreislauf im Körper verteilt werden. Deshalb soll ein zeitliches Therapiefenster von 1–2 Wochen, im Grundsatz, eingehalten werden.

Silberhaltige Verbände sollten sparsam und nur nach genauer Abwägung eingesetzt werden. Studien zeigen, dass die Wirkung bei kritisch kolonisierten oder infizierten sowie feuchten Wunden am besten ist. Richtig eingesetzt, können silber-

haltige Wundverbände die Wundheilung und die Lebensqualität der Patienten verbessern.»

Wichtige Erkenntnisse für die Dialysetherapie

Marcel Aeby, dipl. Pflegefachmann und Wundspezialist, bis zur kürzlichen Pensionierung in der Dialyse am Inselspital tätig, präsentierte «Die positiven Auswirkungen der Vadoplex-Therapie bei Dialysepatienten». – «Oft werden den Dialysepatienten wegen Ödemen Kompressionsstrümpfe angezogen oder die Beine eingebunden, wichtig ist bei allen Patienten, vor Beginn jeder Kompression, abzuklären wie viel Restdiurese vorhanden ist. Erhöht sich bei Kompression die Restdiurese? Während eine gesunde Niere in der Lage ist, den bei einem Kompressionsverband anfallenden Wasserüberschuss im Gefäss auszuscheiden, ist sie dies bei abnehmender Nierenfunktion zunehmend nicht mehr in der Lage, die Flüssigkeit wird bei Kompression im Körper nur umverteilt, in die Oberschenkel, das Gesäss, in den Bauchraum oder es kann zu einem Lungenödem kommen.» Wegen entstehender grosser Schwankungen des Gewichtes und des Beinumfangs seien Kompressionsstrümpfe für Dialysepatienten daher nicht geeignet. Kompressionsbinden hingegen können täglich dem Beinumfang angepasst werden. «Bei abnehmender Nierenfunktion müssen deshalb die Vorteile der Kompression und der mögliche Schaden der durch die Umverteilung der Ödeme entstehen könnte, gut abgewogen werden. Bei Dialysepatienten braucht es somit eine Methode, um während der Dialyse möglichst viel Wasser zu mobilisieren und über den Filter auszuscheiden, um so die Ödeme zu verringern. «Deshalb», so Marcel Aeby, «habe ich Versuche mit der intermittierenden pneumatischen Kompression und der intermittierenden Impulskompression unternommen.»

Die intermittierende pneumatische Kompression an den oberen oder unteren Extremitäten ist eine apparative Anwendung pneumatischer Wechseldrücke, langsames Aufpumpen und Entleeren einer Manschette mit mehreren Kammern. Das Prinzip ist lokaler Druck auf das Gewebe, das bewirkt eine Erhöhung des venösen Rückflusses und eine Flüssigkeitsverschiebung in die Blut- und Lymphgefässe.

Die intermittierende Impulskompression von Vadoplex wirkt auf den Venenplexus des Fusses oder der Hand. Es erfolgt ein schneller Kompressionsimpuls von 130 mmHg für 1 Sekunde. Das bewirkt eine starke Erhöhung des venösen Rückflusses; die Flüssigkeit vom Zwischenzellraum wird ins venöse System abtransportiert, durch die Niere oder den Dialysefilter ausgeschieden. Wird zu viel Wasser entzogen, kann es zum Blutdruckabfall und zur Bewusstlosigkeit führen. Die Erhöhung des Blutflusses führt auch zu einer stärkeren Aktivierung der NO-Produktion am Endothel der Vene. Stickstoffmonoxid diffundiert aufgrund sehr kleiner Molekülgrösse ungehindert in die Gefässmuskelschicht, führt zur Gefässerweiterung und Mehrdurchblutung.

Positive Erfahrung mit Vadoplex in der Dialyse

Marcel Aeby fasste die Vorteile zusammen: «Ödeme werden reduziert, vor allem Fussödeme lassen sich gut reduzieren, die ansonsten mit der Beinmanschette nicht reduziert werden könnten, Fussmanschetten werden besser ertragen als Beinmanschetten, die Handmanschette kann am Dialysearm auch während der Dialyse angewendet werden. Es kommen weniger Krämpfe in den Beinen und im Bauch vor, der Übertritt von Flüssigkeit aus dem Zwischenzellraum in die Vene erfolgt schneller, dadurch ist der Blutdruck mit Vadoplex stabiler. Das Zielgewicht wird besser erreicht. Vadoplex verringert die Entstehung von Wunden und verbessert die Wundheilung durch Reduzierung der Ödeme, Verbesserung der Durchblutung der Zehen und Finger sowie Senkung des pH-Wertes von chronischen Wunden.»

Des Experten Rat bei Niereninsuffizienz lautet somit: «Keine Kompressionsstrümpfe anziehen, Kompressionsbinden mit grosser Vorsicht verwenden, täglich neu anlegen, zum Fixieren von Verbänden keine elastischen, kohäsiven Binden verwenden, gilt vor allem für die Zehen. Bei terminaler Niereninsuffizienz keine Kompression im Dialyseintervall vornehmen, Kompression während der Dialyse, wofür sich die intermittierende Impulskompression oder die

intermittierende pneumatische Kompression besonders eignen.»

Compliance bzw. Adhärenz in der Palliativmedizin

So lautete Roswitha Grafes Referat. Die diplomierte Gesundheits- und Krankenschwester (DGKP) am Strahlentherapeutischen Institut Klagenfurt nannte als beeinflussende Faktoren (lt. WHO 2003) Sozialökonomie, Gesundheitssystem, Krankheit, Therapie und die Patienten selbst. Zu den wichtigen Elementen der Sozialökonomie zählen der soziale Status, das Bildungsniveau, Armut, kulturelle Vorstellung bzw. ethnische Zugehörigkeit sowie das soziale Netz. Relevant für das Gesundheitssystem sind gute Beziehungen zwischen BetreuerInnen und Patienten/Klienten, das Wissen und die Erfahrung der BetreuerInnen im Umgang mit chronischen Krankheiten, ausreichend Zeit und Möglichkeiten, Patienten/Klienten gezielt zu informieren und kontinuierlich zu betreuen, ausserdem das Etablieren von Selbsthilfegruppen und das Fördern des Selbstmanagements. Massgebend seien, so die Referentin, namentlich auch die Schwere der Krankheits-Symptome, der Umfang der Behinderung (physisch, psychisch, sozial und beruflich), die Art und Schwere des Krankheitsverlaufes, die Verfügbarkeit einer effektiven Therapie sowie allenfalls zusätzliche Erkrankungen (z.B. Depressionen, Alzheimer oder Abhängigkeiten).

Grosse Bedeutung erfahre zudem das Medikamentenregime, die Komplexität resp. Dauer der Behandlung, Nebenwirkungen (sowie ihre Therapierbarkeit) und bereits erlebte erfolglose Therapien. Vieles hänge naturgemäss von den Ressourcen der Patienten ab: Dazu zählen Motivation, Einstellung zur Therapie, Vorstellung und Erwartung. Nicht ausser acht zu lassen seien Vergesslichkeit, psychosozialer Stress, Angst vor Nebenwirkungen, fehlende Akzeptanz der Krankheit, Angst vor Abhängigkeit, Erfahrungen mit Personen aus dem Gesundheitswesen und eventuelle Stigmatisierung der Krankheit.

In den Schlafmodus versetzt

Viel Aufsehen erregte der Schweizer Hypnose-therapeut Hansruedi Wipf, der ein Verfahren abseits von traditionellen Behandlungsmethoden präsentierte, das mehr Lebensqualität für Betroffene chronischer Wunden verspricht. Dass die Wundversorgung auch mit alternativen und sanften Methoden funktioniert, bewies der Hypnose-therapeut mit einer Demonstration eine Gruppenhypnose. «Ich persönlich fand das sehr interessant. Eigentlich bin ich ja skeptisch gegen-

über solchen Methoden. Mich würde hier auch interessieren ob unsere Patienten dazu in der Lage wären, das kognitiv umzusetzen. Das ich nicht hypnotisiert werden konnte, war vielleicht der Befürchtung geschuldet, man könnte vor der Gruppe unangenehme Emotionen zeigen. Einzelsitzungen wären für mich persönlich besser», schildert Ottilie Krispler-Winder, Pflegedienstleiterin des Seniorenheimes St. Johann im Pongau. Auch für Andrea Enengl war die Hypnose ein interessantes Erlebnis. Wie ihre Kollegin fiel es aber auch ihr schwer, sich komplett auf das Experiment einzulassen: «Ich habe mich körperlich sehr entspannt gefühlt, aber ich hatte da eine gewisse mentale Abwehr. Geistig entspannen konnte ich vor der Gruppe nicht. Ich hatte Angst davor was dann während der Hypnose passiert.»

Schmerzausschaltung durch Hypnose

Der Experte dagegen beruhigt, der Körper besäse einen gewissen Selbstschutz. Was gegen die eigenen Überzeugungen geht, würde in der Hypnose nicht funktionieren. Den Schmerz auszuschalten, sei hingegen möglich. Ein zentrales Element bilde dabei die Sprache, das Wort «Nicht» oder «Kein» habe bei der Hypnose nichts verloren. Der Geist lege sonst den Fokus auf gerade diese ungewünschte Emotion.

Unterschieden wird bei der Hypnose zwischen verschiedenen Phasen – der leichten Trance, die nur 1% betrifft, der mittleren Trance, welche bei 2% eintritt und dem Somnambulismus, sprich der gelungen tiefen Hypnose. Rund 97%, so Wipf, wären dazu in der Lage, diese Form zu erreichen. Dabei sei es möglich, die schädlichen Programmierungen des Gehirns zu löschen und durch neue positive zu ersetzen. Als Beweis der Schmerzausschaltung wurde den Teilnehmenden der Gruppenhypnose sogar eine Arterienklemme angelegt.

Ab Frühling 2022 bietet Hansruedi Wipf zusammen mit der Akademie-ZWM AG Gerhard Kammerlander, einen speziell konzipierten berufsbegleitenden Kurs zum Thema «Hypnose in der Wund- und Palliativtherapie» an. Diesen Kurs haben sie nach mehreren Gesprächen selektiv entwickelt. Ein Pilotkurs mit ausgewählten Spezialisten der Wundbehandlung der Akademie ZWM AG Embrach/Zürich, dem WKZ®-WundKompetenzZentrum Linz aus Österreich und Embrach/Zürich, sowie Vertretern der WZ®-WundZentren aus Deutschland, wird bereits ab Januar 2022 stattfinden.

Weitere Informationen

www.akademie-zwm.ch

neu

Möbel für die Pflege

Unser modulares System ist durch viele Kombinationsmöglichkeiten auf den Raum und die Bewohner flexibel und bedarfsgerecht anpassbar. Natürlich auch mit passenden Stühlen und Tischen.

- ✓ Optimiertes Design für den herausfordernden Pflegealltag.
- ✓ Anti-mikrobielle Oberflächen und Bezugstoffe.
- ✓ Objektqualität made in Germany.

Mehr auf voelker.de

Völker. Nah am Mensch

VÖLKER